

schönen lebenswerthen Töchtern unterstützt, leitete ihre Pflege und Verforgung.

Mehr noch als die beiden älteren Schwestern, ging Röschen in einer Thätigkeit auf, zu der ihr besondere Naturanlagen verliehen schienen. Gerade wo das Leben eine so bitter ernste Seite wies, wirkte ihre unverwundliche Heiterkeit wohlthunend. Unbefangen, wie ein Kind, beweglich, warmherzig fand sie Wege des Verkehrs auch dem Fremdesten gegenüber. Immer wußte sie das Wort zu treffen, das ihr die Herzen erschloß und wo oft die ernsthaftesten, bestgemeinten Versuche scheiterten, gewann sie leichtlich das Feld, mit dem bloßen Zauber ihrer Lebenswürdigkeit, die noch von knospenhaftem Reize war. Kaum sechzehn Jahre alt trug sie ihr prächtiges Blondhaar in zwei langen Zöpfen heruntergeschlochten, deren Spitzen fast den Saum des Kleides erreichten. Ihr Lachen klang noch mit hellem Silberton durch das Haus; sie war bald hier, bald dort, aber wo sie ersah, wurde es hell, als habe ein Sonnenstrahl hereingegrüßt.

Es war Anfang December. Noch ehe der finstere Tag recht graute, hatte sich neue Unruhe in den Straßen von W. — geregt. Ein Infanterieregiment, zum York'schen Corps gehörig, war eingerückt. Von den Strapazen eines beschwerlichen Marsches ermüdet, am Nothwendigsten Mangel leidend, von Krankheit heimgesucht, erschienen die neuen Ankömmlinge einer gastlichen Aufnahme besonders bedürftig. Die Stadt aber war bereits mit Soldaten überfüllt, ihre Vorräthe ziemlich aufgezehrt; Quartier und Lebensmittel kaum noch zu beschaffen. Da war guter Rath theuer. Kaufherr Braun hatte sich nach dem Stadthause begeben, um die nöthigen Einrichtungen möglichst praktisch organisiren zu helfen. Im Laufe des Vormittags schickte er dann seiner Frau eine tüchtige Einquartierung ins Haus, die, da auch hier schon Alles voll lag, nur mit Noth und Mühe in einer alten Wagenremise untergebracht wurden. Auf dem Marktplatz unten wimmelte unterdessen Alles bunt durcheinander: Pferde, Gepäckwagen, Soldaten. Die Stadt hatte sich in ein Feldlager verwandelt; es wußte Keiner recht, wo ihm der Kopf stand.

Verspätet, müde, erschöpft, kehrte Herr Braun endlich zu den Seinen zurück, die mit dem Essen auf ihn gewartet hatten. Nach kurz gesprochenem Gebet, setzte sich die Familie zu Tisch. Des Vaters Gedanken waren bereits von neuen Geschäften erfüllt; auch die Mahlzeit wurde mit Hast und Unruhe eingenommen. Schon wollte Herr Braun sich zu neuer Thätigkeit wieder erheben, als zur allgemeinen Ueberraschung, als Nachtisch eine große, festliche Torte aufgetragen wurde, zierlich mit süßen Früchten belegt.

„Aber Frau, was hat das zu bedeuten?“ — fragte der Kaufherr verwundert. Die Mutter lächelte; Röschen war roth geworden bis an den Scheitel.

„Es hat das zu bedeuten,“ erklärte Frau Braun, „daß du ein ganz lieblicher Vater bist, der am Ende gar vergessen hat, daß sein Röschen heute sechzehn Jahre alt wird und daß so etwas doch wohl irgend einer kleinen Feier werth sein dürfte.“

„Röschens Geburtstag!“ — rief der Vater, die Hände zusammenschlagend, „und das konnte ich vergessen! Meiner Seel' diese verwirrende Zeit bringt einem um die besten Einfühlungen. Meines Goldfindes Geburtstag! Wird sechzehn Jahr alt und nichts habe ich für sie in Bereitschaft gehalten, nicht das kleinste Angebinde; keinen Glückwunsch, nicht einmal einen herzhaft, warmen Kuß.“

„O den hol' ich mir schon selber!“ — rief fröhlich das Geburtstagskind und im Nu saß Röschen auf des Vaters Schooß; beide Arme um seinen Hals schlingend, schmiegte sie ihr frischgeblühtes Gesicht dicht an seine volle braune Wange. Nun gab es ein zärtliches Zuschneln und Klüßern zwischen ihnen; Röschen lachte und warf übermüthig die langen Zöpfe weit über die Schultern zurück. Unterdessen hatte die Mutter den Festkuchen angeschnitten und ausgeheilt; der Vater ließ sich ein großes Glas funkelnden Weines reichen, und nachdem Röschen mit spitzen Lippen wie ein Vögeln, davon genippt, leerte er es frischweg mit einem kräftigen Zuge, auf seines sechzehnjährigen Lieblings Gesundheit.

„Und dabei bleibt es,“ wiederholte er, zärtlich über Röschens schillernden Scheitel hinreichend, „fährt Dir noch etwas durch den Sinn, das Du gern haben möchtest, kleine Heze — dann heraus mit dem Wunsch! So leicht schlage ich Dir heute nichts ab, schon um mein Unrecht an Dir wieder gut zu machen. Solch eines Kindes Geburtstag zu vergessen!“

So war die Stimmung am Familientische doch noch eine heitere, gemüthliche geworden, als Kilian, der alte Kassendienter eintrat, um zu melden: unten vor der Thür ständen fünf Grenadiere, die bräuchten einen verwundeten, franken Offizier, ob er Aufnahme finden könne, im Hause des Herrn Braun? —

Die Hausfrau schaute etwas bedenklich drein.

„Wo kommen die Leute jetzt noch her, da das Regiment schon am Morgen eingetroffen ist?“ — fragte der Kaufherr und Kilian berichtete:

„Sie sagen, ihr Kranker habe es bei grundlosen Wegen vor Schmerzen im Wagen nicht mehr aushalten können. Sie haben ihn auf eine Bahre betten und die letzte Strecke Wegs tragen müssen; dabei sind sie denn natürlich nicht recht vom Fleck gekommen.“

Herr Braun sann nach. „Mein Haus ist übervoll,“ versetzte er dann. Ich kann beim besten Willen auch keine Kage mehr darin unterbringen. Heiß sie zum Bürgermeister geben, Kilian!“

„Von dem kommen sie schon,“ unterbrach ihn der Alte; „da sei gar nicht anzukommen gewesen. Der Herr Bürgermeister habe gesagt, wenn wir nicht noch Platz schaffen, so möchten sie nur weiter gehen, auf's nächste Dorf. Der arme junge Mensch aber sieht so übel aus.“

Dem Kaufmann ging die Sache nahe. „Es thut mir herzlich leid,“ hub er noch einmal an; „aber das Unmögliche kann ich auch nicht möglich machen. Für einen Schwerkranken habe ich weder Quartier noch Pflege übrig. Nicht wahr, Mutter, es geht über unsre Kräfte?“

Frau Braun zuckte schweigend die Achseln. „Nein,“ fuhr ihr Gatte fort, „es ist unmöglich, — ganz unmöglich. Sag ihnen, Kilian, so leid mir's thäte — sie müßten weiter gehen.“

„Wollen der Herr nicht selber mit den Leuten sprechen?“ — wandte der Alte ein, dem die abschlägige Antwort sauer zu werden schien. Aber der Kaufherr lehnte es ab.

„Das macht mir nur unnütz das Herz weich,“ sagte er, „bei meiner Entscheidung muß es bleiben. Geh ihnen etwas zu essen, fügte er hinzu, über die Reste der eignen Mittagstafel hinblickend — „das ist Alles, was ich für sie thun kann, Kilian.“

Der alte Diener verneigte sich, ohne weitere Einwendung Röschen aber hatte auf des Vaters Gebot hin hurtig Schüsseln und Napfe zusammengerafft, das seine Brot, den angesenkten Wein. Sie packte Kilian auf, was er tragen konnte; nahm selbst ein gut Theil in den Arm und, wie sie ging und stand, zur Thür hinaus, die Treppe hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Auf einigen der westindischen Inseln sind Giftschlangen, besonders aus der Gattung Trigonoccephalus, durch ihre Häufigkeit eine Landplage im schlimmsten Sinne geworden. Der Kampf ums Dasein wird diesen gefährlichen Bestien offenbar zu leicht, und man hat deshalb seit Jahren Versuche mit der Einfuhr und Verbreitung schlangentödender Vögel und Säugethiere gemacht. Man versucht es mit dem bekannten Sekretär, dem Schlangennadler, mit den Königsfischer und jüngst mit einer Herpestesart. Diese Thiere bewährten sich aus verschiedenen Gründen nicht. Als neuerdings diese Angelegenheit durch eine Anfrage des Administrators des im am ärgsten heimgesuchten Staat Lucia vor die Londoner Zoologische Gesellschaft kam, wurde die Aufmerksamkeit derselben auf die hoch wirksame schlangentödtende Thätigkeit des Hauschweines gelenkt. Es wurde berichtet, daß in Oregon seit der starken Vermehrung dieses Thieres, das dort frei in den Gärten und Wäldern laufen gelassen wird, die Klapperschlange, die vor wenigen Jahren noch überhäufig war, sehr selten geworden ist. Im Augenblicke, wo das Schweine eine Schlange merke, stürze es laut grunzend auf dieselbe los; zerschmettere sie unter seinen Füßen und zehre sie auf. Die Schlange ihrerseits fürchtet diesen Feind so sehr, daß sie selbst todte Thiere deselben vermeidet, weshalb die Indianer, die in den Wäldern gehen, sich etwas Schweinehäute um die Füße wickeln, um gegen die gefährlichsten Bisse geschützt zu sein. Der Berichterstatter meint, daß die oft beobachtete Ungefährlichkeit des Giftschlangengiftes bei Schweine aus der Fettschicht zu erklären sei, die in dessen Haut gelagert sei. Für die geplagten Einwohner der Antillen wird die Angabe, die bereits bestätigt wurde hoffentlich von guten Folgen sein.

Dieser Tage starb die dickste Frau von Paris. Sie war eine Schweinegeherin der Rue aux Ours, Namens Céline. Dieselbe wog 514 Pfund. Seit zehn Jahren hatte sie ihr Complément nur verlassen, um sich schlafen zu legen. Einst war Frau Céline aber schlank und sehr schön; 1848 hatte sie sogar die „Göttin der Freiheit“ dargestellt. Man war genöthigt, einen ganz besondern Sarg für sie zu machen; derselbe war über 1 1/2 Meter breit.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Antsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 fr.

№ 48.

Donnerstag den 25. April

1872.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

An die Orts-Vorsteher.

Die Ortsvorsteher werden unter Hinweisung auf nachstehenden Ministerial-Erlass aufgefordert, durch Einvernahme der Feld- und Waldschützen, der Straßenwäcker, sowie sonst geeigneter Persönlichkeiten, sich unermüdet genau darüber zu unterrichten, ob Maikäfer in ihren Markungen in bedrohlicher Menge zu erwarten sind, und das Ergebnis hievon bis zum 27. d. M. mit dem Bemerkten hierher unfehlbar anzuzeigen, ob die Gemeindecollegien sich entschlossen haben, das Sammeln durch von der Gemeinde zu bezahlende Personen besorgen zu lassen oder nicht.

Im letzteren Falle ist, wenn Maikäfer in bedrohlicher Menge zu befürchten sind, die durch Ziffer 2 bis 4 des nachstehenden Ministerial-Erlasses vorgeschriebene Einleitung zu treffen und auch hierüber nähere Anzeige zu erstatten.

Um sodann die nach Ziffer 5 vorgeschriebenen Bezirke bilden zu können, ist erwünscht, daß von den Ortsvorstehern diefallsige Vorschläge gemacht und namentlich auch Personen bezeichnet werden, welche als Bezirksaufseher bestellt werden können.

Den 24. April 1872.

Königl. Oberamt.

Schindler.

Erlass des Ministeriums des Innern an die K. Oberämter.

Da sichere Kennzeichen dafür vorliegen, daß in nächster Zeit in einzelnen Gegenden des Landes das Erscheinen von Maikäfern in großer Anzahl bevorsteht, so liegt es in der Aufgabe der Polizeibehörden, sofort die erforderlichen Einleitungen zur Abwendung der hieraus für Feld- und Walderzeugnisse drohenden Beschädigungen zu treffen, welche zunächst in dem möglichst ausgedehnten Einsammeln und Tödteten der Käfer zu bestehen haben.

Das Ministerium sieht sich deshalb zu Ertheilung nachstehender Weisungen veranlaßt:

1) Jedes Oberamt hat sich darüber, ob Maikäfer in einzelnen Gemeindegemarkungen seines Bezirks in bedrohlicher Menge vorkommen, zuverlässige Kunde zu verschaffen und zu diesem Behufe diejenigen öffentlichen Diener, welche sich Berufshalber häufig im Freien aufzuhalten haben, wie Landjäger, Steuer- und Forstschutzwäcker, Straßenwäcker u. s. w. zur Beobachtung und Anzeige ihrer Wahrnehmungen bei den betreffenden Ortsvorstehern aufzufordern, von letzteren aber sich Bericht hierüber erstatten zu lassen.

2) Sobald die Thatsache des Vorhandenseins von Maikäfern in größerer Menge erhoben ist, sind die Ortsvorsteher der betr. Gemeinden zu veranlassen, ungesäumt Einleitungen zum Sammeln zu treffen.

Wenn die Gemeindebehörden sich nicht veranlaßt finden, das Sammeln durch von der Gemeinde zu bezahlende Personen besorgen zu lassen, so sind auf Grund der Art. 51 und 52 in Verbindung mit Art. 33 des Gesetzes vom 27. Dez. 1871, betreffend Aenderungen des Polizeistrafrechts bei Einführung des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich, von den Ortsvorstehern oder erforderlichen Falls von den Oberämtern genaue Vorschriften darüber zu ertheilen, daß und in welcher Weise Maikäfer gesammelt werden müssen. In diesem Falle ist hiefür die Mitwirkung der im Markungsvorstande befindlichen Grundeigentümer, Pächter oder Nutznießer von Grundstücken in der Art in Anspruch zu nehmen, daß dem Einzelnen mit Rücksicht auf den Umfang seines Grundbesitzes und die Größe der den Ereignissen desselben drohenden Beschädigung die Quantität der von ihm täglich oder je nach Verlaufe mehrerer (in der Zahl zu bestimmender) Tage abzuliefernden Maikäfer vorgeschrieben wird.

Bei Festsetzung des abzuliefernden Maikäfer-Quantums ist nicht nur die Menge der vorhandenen Maikäfer überhaupt, sondern es sind auch die hiefür in der Gemeinde verfügbaren Arbeitskräfte in Betracht zu ziehen. In letzterer Beziehung wird bemerkt, daß, da insbesondere zum Auslesen der von den Bäumen abgeschüttelten Käfer die Schuljugend wohl verwendet werden kann, erforderlichenfalls bei den örtlichen Schulbehörden darauf hinzuwirken ist, daß während der Dauer des Maikäferfluges mit dem Schulunterricht erst in der Tageszeit begonnen wird, welche sich zum Maikäfersammeln nicht mehr eignet.

3) Das Sammeln von Maikäfern ist so lange fortzusetzen, als der Flug andauert.

4) In jeder Gemeinde, in welcher das Sammeln von Maikäfern von Polizeiwegen angeordnet wird, ist durch die Gemeindebehörde ein Aufseher zu bestellen, welcher die täglich gesammelten Quantitäten unter dem Namen der einzelnen Grundbesitzer in tabellarischer Form zu verzeichnen, die Käfer durch das ihm beigegebene Hilfspersonal übernehmen zu lassen und die Ausführung der Tödtung der Käfer, welche am günstigsten mittelst Einbringen derselben in jeden Tag bereit zu haltendes siedendes Wasser geschieht, ferner die Lagerung der getödteten Käfer unter Erdschichten und Verwendung derselben zu Dünger zu überwachen hat.

5) Das Oberamt hat die Ausführung der Maßregel durch von ihm im Vernehmen mit den Gemeindebehörden zu bestellende Aufseher überwachen zu lassen. Für jeden Aufseher ist ein aus mehreren Orten bestehender Bezirk, welchen er in jeder Woche wiederholt bereisen kann, zu bilden.

Der Aufseher hat sich von dem richtigen Vollzug der Maßregel genaue Kenntniß zu verschaffen und etwa wahrgenommene Versäumnisse behufs weiterer Einschreitung sofort zur Kenntniß des Ortsvorstehers beziehungsweise des Oberamts zu bringen.

6) Die Nichtbefolgung der nach Maßgabe von Ziff. 2 getroffenen Anordnungen ist mit der in Art. 33 des Polizeistrafgesetzes vom 27. December 1871 festgesetzten Strafe zu betrohen.

7) Ueber die Art des Vollzugs vorstehender Weisung ist bis zum 1. Juli d. J. an das Ministerium Bericht zu erstatten und insbesondere darzulegen, in welchen Gemeinden die Maßregeln in Wirksamkeit getreten sind, welche Quantität von Maikäfern im Ganzen abgeliefert wurde, und welcher Kostenaufwand für die Gemeinden sich ergeben hat.

Stuttgart, den 22. April 1872.

K. Ministerium des Innern.

Für den Minister des Innern:

Der Minister des Kirchen- und Schulwesens:

C e s t e r.

Schorndorf.
 Von Seiten der Stadtpflege wird nächsten Freitag und Samstag Corporationssteuer pro 1871/72 auf dem Rathhause eingezogen, wozu insbesondere diejenigen Steuercontribuenten, welche noch nichts an genannter Steuer bezahlt haben, ersichtlich erinnert, die Säumnigen sich die weiteren Annehmlichkeiten selbst zuzuschreiben haben. **Stadtpflege.**

Am Montag den 29. d. Nachm. 2 Uhr werden nachstehende Räume in den Deconomiegebäuden des Spitals, deren Pacht an Georgi d. J. abläuft, auf dem Rathhaus wiederholt verpachtet werden, u. z.:

- 1) in dem Corsettenfabrik-Gebäude sämtliche Stallungen und Bühnenräume,
- 2) in dem Meierei-Gebäude die Zehenssteuer mit den sonstigen Bühnenräumen,
- 3) in der obern Kelter der untere, mittlere und obere Boden,
- 4) in der mittlern Kelter sämtliche in derselben befindlichen Bühnenräume,
- 5) in der untern Kelter der untere, mittlere und obere Boden. **Hospitalpflege. Laur.**

Schorndorf.
 Meine obere Wohnung habe ich auf **Jakobi** an eine kleine und stille Familie oder an einzelne geordnete Personen zu vermieten. **Stübel, Goldarbeiter.**

Schorndorf.
 Einen großen geschlossenen **Bühnenraum** hat zu verpachten **J. Zuppelaz.**

Schorndorf.
 Einen vollständigen **Schuhmacher-Handwerkszeug** verkauft Samstag den 27. April Vormittags 10 Uhr **Marie Koch, Schuhmachers We.**

Bierbrauerei Engelberg.
 Station Winterbach.
Maßvieh-Verkauf.

Am nächsten Dienstag den 30. April Nachmitt. 1 Uhr kommen im öffentl. Aufstreich zum Verkauf:

- 10 Stück Ochsen,
- 4 " Kühe,
- 4 " Kinder,
- 18 " Schweine,

wozu hñfl. einladet **Wilh. Vink.**

Schorndorf.
 Präceptor **Dür** von Stuttgart verkauft $\frac{1}{2}$ M. 2,9 Rth. Garten im Gäble hinter der Dampfägmühle und kommt derselbe am

Montag den 29. April Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufstreich. **21**

Schorndorf.
 Gottlieb **Busch** hat aus seiner Pflugschaft 250 fl. gegen Sicherheit auszuleihen.

Schorndorf.
100 Centner Heu und Dehnd werden verkauft und in jedem beliebigen Quantum ausgewogen im Stern.

Göppingen.
Junge Leute im Alter von 14 Jahre an finden in meinem **Corsett-Schließen-Geschäft** lohnende und dauernde Beschäftigung. **4^o**
Ch. Wissner.

D.G. Hirsch.

Rechtsanwalt Wörner aus Stuttgart

ist am nächsten Samstag von Nachmittags 3 Uhr an in der Hartmann'schen Restauration zu sprechen.

Loeßlund's medicinische Malz-Extracte
 aus bayerischem Prima-Grüstenmalz bereitet und sämtliche wirksamen Bestandtheile desselben enthaltend, sind in bekannter vorzüglicher Qualität und Reinheit in allen Apotheken vorrätzig und ist dabei wegen vielfacher Nachahmung auf die Firma: „**Ed. Loeßlund in Stuttgart**“ ganz besonders zu achten.
Loeßlund's concentrirtes Malz-Extract, (das ächte Liebig'sche) ist das wirksamste Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit, Catarrh, Athmungsbeschwerden, Brustleiden. Preis der Flasche 30 kr.
Loeßlund's Malz-Extract mit Eisen, gegen Bleichsucht und Blutarmuth, bei Schwächezuständen der Frauen ein vorzügliches Kräftigungsmittel, sehr leichtverdaulich und wohlgeschmeckend. Pr. d. Fl. 36 kr.
Loeßlund's Malz-Extract-Bonbons, sind die neuesten, angenehmsten und wirksamsten Hustenbonbons. In Packeten zu 6 kr.
Loeßlund's Kindernahrung, zur Schnellbereitung der Liebig'schen Suppe, für Säuglinge. Preis der Flasche 30 kr.
 Vorrätzig in Schorndorf in beiden Apotheken.

Rechtsanwalt Hörner in Göppingen

ist jeden **Freitag** im Gasthof zum Lamm in Schorndorf von Vormittags 11 bis Abends 5 Uhr für Recht-Suchende zu sprechen.

Schorndorf.
 Zu herannahender Saatzeit ist **Rhein-Haunsamen** in schönster Waare zu haben bei **Chr. Ziegler, Seiler.**

Schorndorf.
18 bis 20 Centner Kleehen feil. **Mt Wilh. Strähle.**

Keinen Verlust dagegen sichere Capitalanlage resp. leichte Geldersparung und im Glücksfalle einen **enormen Gewinn**

gewähren die **Mailänder frcs. 10.-Loose** welche wir gegen Baar bei billigster Coursberechnung oder in Raten mit **monatlich fl. 1.**

erlassen.
 Gewinnziehungen am 16. März, 16. Juni, 16. September 16. Dezember.
Nächste Ziehung am 16. Juni.
 Haupttreffer frcs. 100,000., ferner frcs. 50,000., frcs. 30,000. und mehrere Hundert kleinere Treffer.
 Desgleichen erlassen wir:

Braunschweig. Thlr. 20.-Loose in monatlichen Raten à fl. 7. 30.
 Gewinnziehungen am 1. Febr., 31. März, 1. Mai, 30. Juni, 1. August, 30. Sept., 1. November, 31. Dezember.
Nächste Ziehung am 31. März.
 Haupttreffer fl. 140,000., ferner: fl. 70,000., fl. 35,000., fl. 10,500. und mehrere Hundert kleinere Treffer.

Jedes Loos spielt bei jeder Ziehung mit. Nach erfolgter Bezahlung der ersten Monatsrate ist der **ganze Gewinn Eigenthum des Käufers.**

Bei uns gekaufte Loose kaufen wir jeder Zeit gerne wieder zurück.

Ferner empfehlen wir unter gleichen Bedingungen alle gewünschten Anlehenloose, als: **Meininger, Ungar., Bayr., Badische 100 Thlr., Finnländer 10 Thlr., Meininger fl. 7., Augsb. fl. 7., Pappenb. fl. 7., Buckarester frcs. 20., Venetianer 30 Lire etc. etc.**

Besonders machen wir noch auf unsere sehr günstige **Loosgesellschaften**

aufmerksam und zwar sowohl auf solche mit alleinigem Antheile aller Gewinne als auf die in Gemeinschaft mit 160 Loosen — mit 12 — 20 und 26 Gewinnziehungen per Jahr — worüber unsere Prospekte Näheres gratis ertheilen.

Molt, Haag & Cie.

Stuttgart, Ulm & Heilbronn.
 Unsere Preise sind laut Prospekt **bedeutend billiger** und unsere den Käufern gewährte **Garantie günstiger** als die unserer Concurrenten.

Lebensversicherungs- und Ersparniss-Bank in Stuttgart.

Versicherungsstand: **20,950 Versicherungen mit 38 1/2 Millionen Gulden** } Versicherungssumme.
 Anträge sind im laufenden Jahre eingelaufen: **628 mit fl. 1,338,200**
 Bankfonds ca. 7 Millionen Gulden.

Nach Abzug der demalsten zur Vertheilung kommenden Dividende von 36 Procent der Jahresprämie ermäßigt sich die jährliche Prämie bei einer Versicherungssumme von fl. 1000.
 z. B. für den 25= 30= 35= 40= 45= 50= 55jährigen
 auf ca. fl. 14 1/3. 16. 18. 20 1/2. 25. 31. 39 1/2.

Die Lebensversicherung bei einer soliden Anstalt ist die sicherste Geldanlage, die von den sonstigen die Prosperität des Handels und der Industrie, den Geldmarkt u. c. bedingenden Verhältnissen unberührt bleibt.

Statuten, Prospekte u. c. unentgeltlich bei den Agenten:
Louis Arnold in Schorndorf.
Fr. Tag in Welzheim.
Posthalter Hess in Waiblingen.

Tagesneuigkeiten.

Aus dem **Elfaß.** Der Niederrh. Kur. berichtet aus Weisenburg: Sonderbare Gerüchte finden seit einiger Zeit in den Gemeinden unserer Umgegend Glauben. Zur Strafe der Kegeri und Gottlosigkeit unserer Zeit wird in 14 Tagen das Wunder der ägyptischen Finsternis sich erneuern. Wo solcher Ablaube noch Anfang finden kann, braucht die ägyptische Finsternis nicht erst bereinzubreden, sie hat niemals aufgehört. Andere Propbeten verkündigen ein Wunder, das sich am 24. April ereignen soll und in Folge dessen alle „Schwowe“ (Schwaben, Deutsche) über den Rhein fliehen müßten. In ähnlicher Weise wird den Dorfbewohnern mitgetheilt, daß Elfaß-Lothringen durch die Heirath des Prinzen Louis Napoleon mit der Nichte des deutschen Kaisers an Frankreich zurückfallen würde. Uebrigens hätten die Franzosen alle verlorenen Kanonen bei den algerischen Jungenten vorgefunden und zurückerobert und dem Kaiser von Marokko eine Kriegsteuer von 13 Milliarden als Lösegeld für einen gefangenen Prinzen abgepreßt. Ultramontane Eiferer und protestantische Sektirer beeilen sich, solche Nachrichten gewissenhaft zu verbreiten. Möge es den deutschen Blättern und dem deutschen Volksunterricht bald gelingen, einige Lichtstrahlen in diese „ägyptische Finsternis“ zu bringen!

Der Erzbischof von **Paris** hat jetzt das Unfehlbarkeitsdogma verkündigt, ohne Erlaubnis des Staats, also mit gänzlicher Ignorirung der organischen Artikel. Wie verlautet, hat die Regierung die Absicht, den betreffenden Hirtenbrief des Erzbischofs, welcher in den Kirchen des ganzen Erzbisthums vorgelesen worden ist, wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt dem Staatsrath zu unterbreiten.

Madrid, 20. April. Don Carlos hat durch Noceda, den karlistischen Abgeordneten, einen Protest gegen die Corteswahlen veröffentlicht lassen, worin die Abgeordneten seiner Partei zum Nichtertritt in die Cortes aufgefordert sind und der mit der Drohung einer Schilberhebung schließt. Man will wissen, daß General Cabrera die Schilberhebung der Karlisten mißbilligt und ein Manifest in diesem Sinne veröffentlicht wird. Es heißt, daß Prinz Alfons, Don Carlos' Bruder, von Draun abgereist ist mit der Absicht, eine Landung in Spanien zu versuchen; die Küsten werden darum mit großer Strenge überwacht.

Heute Abend war Ministerrath, der die ganze Nacht hindurch dauerte. Man ist auf Nachrichten vom Ausbruch des Karlistenaufstandes gefaßt. Die Truppen sind bereit, gegen die Aufständischen zu ziehen. Die Eisenbahngesellschaften im Norden und Süden sind aufgefordert worden, ihr Transportmaterial bereit zu halten. Die Freiwilligen, hier und in der Provinz, haben der Regierung ihre Unterstützung gegen die Karlisten zugesagt. Die Correspondenzia will wissen, daß die Schilberhebung um einige Tage verschoben sei.

Deutsche Liebe.

(Fortsetzung.)
 Auf den steinernen Stufen der Freitreppe vor dem Hause saßen die erschöpften Träger; zur Seite stand die Wahre mit dem Kranken. Röschen theilte aus, was sie mitgebracht und fand dankbare Abnehmer; die Leute waren todtmüde und halb verhungert. Als sie dann fragte, was man dem Kranken zur Erquickung reichen könne, erwiderte der eine Grenadier:
 „Bemühen Sie sich nicht, Fräulein. Der rührt doch nichts an. Er schlummert so hin und weiß weder von Essen und Trinken,

noch von Leben und Sterben. Nur auf dem Wagen hatten ihn die Schmerzen so wild gemacht, daß wir's vor seinem Schreien nicht mehr aushalten konnten. Da haben wir ihm die Wahre zurecht gebunden. Aber das Tragen war ein schwer Stück Arbeit.“

„Er ist verwundet?“ — fragte Röschen weiter.
 „Ja,“ antwortete der Grenadier. „Ein Säbelhieb quer über den Kopf. Eine ganz üble Geschichte. Ich denke immer, er stirbt uns so unter den Händen weg.“

Röschen fühlte mehr und mehr Theilnahme im Herzen erwachen.

„Wann hat er die Wunde bekommen?“ — fragte sie.
 „Schon bei Riga,“ fuhr ihr Berichteratter fort. „Da hat er auch auf einem Dorfe in Pfllege gelegen; aber etwas Rechtes ist nicht für ihn geschehen. Auf dem Durchmarsche haben wir ihn dort gefunden, denn er gehört gar nicht zu unserm Regimente; er hat bei den Deutschen in Rußland gefochten. Sein Corps ist aufgelöst worden. Durchaus wollte er mit uns, zurück in die Heimat; womöglich wieder Dienste nehmen. Da ist er denn mit seiner schlechtverheilten Wunde viel zu früh ausgebrochen. Die schweren Märsche haben ihm den Rest gegeben. Das Fieber ist hinzugekommen. Nirgends hat er ein bißchen Ruhe gefosset. Es ist hart für ihn, daß er jetzt auch noch weiter soll.“

Damit war der härtige Gesell aufgestanden und an die Wahre getreten. Mit beinahe zarter Sorgfalt zog er die alte, zerrissene Decke, die den Kranken umhüllte, höher hinauf und besüßte seine regungslosen Hände. Ein rauher Wind fuhr auf. Die flammende Dezemberluft schien sich zu empfindlicher Kälte verschärfen zu wollen. Röschen's Blick ruhte auf dem Kranken, der bewusstlos dalag! Ein schwarzes Tuch war ihm, einer breiten Binde gleich, um die Stirn geschlungen. Ab und zu zuckte das Fieber durch seine Glieder; dann rang sich ein mattes Stöhnen über seine fahlen Lippen. Röschen sah dieses Schneegewölk hinter dem Kirchthurm heraufziehen, verfrühte Dämmerung auf die finstern Straßen herunterdrückend. Mit heiserem Geschrei slog ein Schwarm Krähen über dem Dache auf. Sie dachte an die dunkle, kalte Winternacht, die im Anzug, und wie der Unglückliche hier, vom Fieber gerüttelt, mit brennender Wunde, auf Stroh gebettet, elend zugedeckt, sie obdachlos, unerquidst und ungetröstet durchwandern solle — ein Schauer lief ihr über den Leib. Auf ihr klares Antlig war ein Ausdruck getreten, der sonst nicht darauf zu wohnen pflegte; ein summervolles Nachdenken, eine Spannung wie von innerem Kampfe. Plötzlich leuchtete es wieder hell auf ihren Zügen. Sie besann sich nicht länger, ohne ein Wort zu sagen, wandte sie sich kurz ins Haus zurück, mit hastigen Sprüngen die Treppe hinauf — da stand sie wieder vor den Eltern.

„Lieber Vater, beste Mutter,“ hub sie ohne jede Einleitung an, „den armen, kranken Offizier da unten, den können wir unmöglich weiter schicken — der muß hier bleiben.“

Der Vater, der eben eine Zeitung durchsah, hub den Blick auf zu ihr und entgegnete gelassen:

„Du kennst meine Entscheidung, Röschen. Spare Dir unnütze Einwendungen.“

„Der Mensch ist aber todtkrank,“ rief sie unerschrocken, „den kann man doch nicht so auf der Landstraße liegen und sterben lassen, so lange man noch einen Winkel im Hause übrig hat, der ihm zum Obdach werden könnte.“

„Aber diesen Winkel eben habe ich nicht mehr übrig,“ versetzte der Kaufherr, schärfer betonend, mit leiser Verstimmung.

Statt aller Erwiderung hatte Röschen rasch eine Tapetenthür geöffnet, die in ein kleines, nebenanliegendes Zimmer führte.

„Hier!“ — rief das junge Mädchen mit ausglühenden Wangen, „mein eigenes Gemach! — Sehr klein allerdings, aber daß sich ein müdes Haupt darin niederlege, um Ruhe zu finden — doch noch groß genug!“

„Röschen!“ — wandte die Mutter beinahe vorwurfsvoll ein. „Sehen Sie mich nicht so streng an, liebe Mutter,“ rief die Kleine, ihr schmeichelnd an den Hals springend.

„Aber irgendwo mußt Du am Ende denn doch auch bleiben,“ hub nun der Vater wieder an. „Du weißt, Mutter und Schwestern theilen bereits ein Gemach, in dem unmöglich noch eine Lagerstätte für Dich aufgeschlagen werden kann.“

„Dadurch nicht!“ lachte Röschen unverdrossen. „Ich habe mir Alles überlegt. Es hat die Mutter für das kleine Wäschermäddchen, das sie kürzlich noch zur Aushilfe ins Haus genommen, die schiefe Dachkammer oben einrichten lassen.“

„Röschen,“ begann jetzt die Mutter ernsthaft, „ich bitte Dich, fordere nichts Unverständliches. Angenommen selbst, Du richtest Dich oben mit Barbara ein — sollen wir, die wir wirklich schon so eng wie möglich an einander gerückt sind, den Kranken bei unausweichbarer Nähe, in unsrer engster Mitte nehmen?“

„Freud, Mutter?“ — rief Röschen lebhaft, „kann ein preuß. Soldat, dessen Blut für unser gemeinsames Vaterland geflossen ist, kann uns der fremd sein?“

Kaufherr Braun hatte die Zeitung bei Seite gelegt. Es zuckte seltsam um seine Lippen bei Röschens letzten Worten. Dennoch erwiderte er nach einer kurzen Pause in festem, wenn auch milderem Tone als vorher: „Es geht nicht, mein Kind, gib Dich darein, es geht wirklich nicht.“

Keine gekränkte Enttäuschung, kein verdrossenes Aufgeben einer lieben Hoffnung trat auf das freundliche Kindergesicht. Aber der leuchtende Blick senkte sich auch nicht zu Boden in gehorsamer Ergebung.

„Väterchen — goldenes, liebes Väterchen, ich möchte Sie an etwas erinnern! Es ist noch keine Stunde her, hier in diesem Zimmer, an diesem Tische haben Sie mir gesagt: fährt Dir noch etwas durch den Sinn, das Du haben möchtest, dann heraus mit dem Wunsch! So leicht schlage ich Dir heute nichts ab.“

„Ja,“ sagte er dann lächelnd, „wenn Du mir so das Messer an die Kehle setzt, dann muß ich wohl Ja sagen, ich maä wollen oder nicht. Geh, laß den Kranken auf Dein Zimmer schaffen. Dir widerstehe ein Anderer!“

Röschen sanft von sich schiebend, wollte er jetzt aufstehen; aber wieder lagen des Mädchens Arme, zwei festen Klammern gleich, um seinen Hals. Sie küßte ihn hörbar laut, drei, vier Mal.

„Dacht ich's doch,“ murmelte der Alte schmunzelnd vor sich hin, „wenn die sich erst hineinmischet —“

des Patienten allerdings gefährlich. Die schon an sich recht schwere Wunde war gänzlich vernachlässigt; das Fieber in bedenklicher Weise gesteigert. Einige rasch angewendete Mittel wirkten indessen besänftigend und mit einbrechender Nacht schien der Kranke ruhiger zu werden.

„Als Röschen Erwin von Werdens Sade gewissermaßen zu der ihrigen gemacht hatte, war sie seiner selbst eigentlich kaum ansichtig geworden; noch weniger wußte sie von ihm Namen und Stand, oder irgend etwas, das persönliche Interesse an ihm zu wecken im Stande gewesen wäre.“

Als Röschen Erwin von Werdens Sade gewissermaßen zu der ihrigen gemacht hatte, war sie seiner selbst eigentlich kaum ansichtig geworden; noch weniger wußte sie von ihm Namen und Stand, oder irgend etwas, das persönliche Interesse an ihm zu wecken im Stande gewesen wäre.

„Seine Schmerzhafte Operation, die der Arzt unerlässlich gefunden, hatte übrigens dem Unglücklichen wenig genutzt. Der Zustand der Wunde war zwar sichtlich durch dieselbe gebessert, doch schienen die allgemeinen Körperkräfte nachzulassen; an die Stelle des Fiebers war gänzliche Erschlaffung getreten, und der Arzt selber wußte nicht mehr, welchen Hoffnungen noch Raum zu geben sei.“

„Wie die Natur spielt.“ „Sie haben Ihr unglückliches Freiwilligen-Examen in einem wahren Wunderzimmer gemacht.“ „Wie so denn?“ „Als Einjähriger gingen Sie hinein, und als Dreijähriger kommen Sie heraus.“

„Wie die Natur spielt.“ „Sie haben Ihr unglückliches Freiwilligen-Examen in einem wahren Wunderzimmer gemacht.“ „Wie so denn?“ „Als Einjähriger gingen Sie hinein, und als Dreijähriger kommen Sie heraus.“

„Wie die Natur spielt.“ „Sie haben Ihr unglückliches Freiwilligen-Examen in einem wahren Wunderzimmer gemacht.“ „Wie so denn?“ „Als Einjähriger gingen Sie hinein, und als Dreijähriger kommen Sie heraus.“

„Wie die Natur spielt.“ „Sie haben Ihr unglückliches Freiwilligen-Examen in einem wahren Wunderzimmer gemacht.“ „Wie so denn?“ „Als Einjähriger gingen Sie hinein, und als Dreijähriger kommen Sie heraus.“

„Wie die Natur spielt.“ „Sie haben Ihr unglückliches Freiwilligen-Examen in einem wahren Wunderzimmer gemacht.“ „Wie so denn?“ „Als Einjähriger gingen Sie hinein, und als Dreijähriger kommen Sie heraus.“

„Wie die Natur spielt.“ „Sie haben Ihr unglückliches Freiwilligen-Examen in einem wahren Wunderzimmer gemacht.“ „Wie so denn?“ „Als Einjähriger gingen Sie hinein, und als Dreijähriger kommen Sie heraus.“

„Wie die Natur spielt.“ „Sie haben Ihr unglückliches Freiwilligen-Examen in einem wahren Wunderzimmer gemacht.“ „Wie so denn?“ „Als Einjähriger gingen Sie hinein, und als Dreijähriger kommen Sie heraus.“

„Wie die Natur spielt.“ „Sie haben Ihr unglückliches Freiwilligen-Examen in einem wahren Wunderzimmer gemacht.“ „Wie so denn?“ „Als Einjähriger gingen Sie hinein, und als Dreijähriger kommen Sie heraus.“

„Wie die Natur spielt.“ „Sie haben Ihr unglückliches Freiwilligen-Examen in einem wahren Wunderzimmer gemacht.“ „Wie so denn?“ „Als Einjähriger gingen Sie hinein, und als Dreijähriger kommen Sie heraus.“

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 fr.

№ 49. Samstag den 27. April 1872.

Beutelsbach.
Fabrik-Auction
 In der Gantfache des Johs. Weber, Küfers dahier, wird in dessen Wohnung am Samstag den 4. Mai eine Morgens 1/9 Uhr an eine Fahrniß-Auction abgehalten, wobei namentlich **1 Weinpumpe samt Schlauch** vorkommt, Liebhaber hiezu werden eingeladen.
 Den 24. April 1872.
 K. Amtsnotariat.
 Jetter.

Schorndorf.
 Am Montag den 29. d. Nachm. 2 Uhr werden nachstehende Räume in den Deconomiegebäuden des Spitals, deren Pacht an Georgi d. J. abläuft, auf dem Rathhaus wiederholt verpachtet werden, u. z.:
 1) in dem Corsettenfabrik-Gebäude sämtliche Stallungen und Bühnenräume,
 2) in dem Meierei-Gebäude die Zehentkammer mit den sonstigen Bühnenräumen,
 3) in der obern Kelter der untere, mittlere und obere Boden,
 4) in der mittlern Kelter sämtliche in derselben befindlichen Bühnenräume,
 5) in der untern Kelter der untere, mittlere und obere Boden.
 Hospitalpflege. L a u r.

Schorndorf.
Herren-Zug- & Rohrstiefel, Frauenstiefeln & Pantoffeln, Zuben- & Mädchenstiefeln in Lasting und Leder, **Kinderstiefeln** in Lackirtem und gewöhnlichem Kalbleder sind von jetzt an fortwährend in großer Auswahl zu möglichst billigem Preise zu haben bei **G. Ries, Schuhmacher.**

Schorndorf.
Seiden-, Filz-, Stroh- & Stoffhüte in reicher Auswahl billigt.
G. Sigel.

Bekanntmachungen.
Stroh- & Stoffhüte in schöner Auswahl ebenso eine Partie ältere zu herabgesetzten Preisen bei **Fr. Speidel.**
Schorndorf.
 Unterzeichneter empfiehlt seine mit den neuesten und geschmackvollsten Dessins ausgestattete **Tapeten-Muster-Karte** einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Einsicht bestens.
W. Häberle, Maler u. Tapezier.

Wirthschafts-Empfehlung.
 Einem verehrlichen Publikum in Stadt u. Land erlaube ich mir die ergebnisse Anzeige zu machen daß ich das Gasthaus zum „Nöble“ pachtweise übernommen habe. Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, meine Gönner stets mit reinen Weinen, gutem Bier und schmackhaften Speisen zu bedienen. Auch erlaube ich mir ein reisendes Publikum aufs Logieren bei mir bestens aufmerksam zu machen.
 Achtungsvoll **Joh. Frits** zum Nöble.
Schorndorf.
 Von heute an schenke ich **gutes Bier.** Gottlieb Schwegler.

Schorndorf.
 Eine hübsche Kinderfahne (Standarte) und ein Paar hohe Stelzen verkauft aus Auftrag **Buchdr. Mayer.**

Schorndorf.
Gewerbe-Verein.
 Heute Samstag den 27. April Abends 8 Uhr soll die jährliche Generalversammlung des Vereins im Gasthof zum Walhorn abgehalten werden.
 Tagesordnung:
 1) Rechenschaftsbericht des Cassiers,
 2) Wahl des Vorstands u. Ausschusses,
 3) Berathung wegen der diesjährigen Früh excursion am Himmelfahrtsfest.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand: **Lörcher.**

Schorndorf.
Wirthschaftsgläser Bierflaschen neue Gewichte empfiehlt billigt **Fr. Speidel.**

Schorndorf.
Darlehens-Gesuch.
 Es werden 450 fl. gegen hinreichende Pfandsicherheit sogleich aufzunehmen gesucht. Offerten erbittet sich **Berm. Actuar Stein.**

Schorndorf.
 Nächsten Mittwoch ist in hiesiger Ziegelei frischgebrannter weißer und schwarzer **Kalk** zu haben. Auch sind 25 Tausend gutgebrannte **Dachplatten** vorrätzig.
 Bei Unterzeichnetem findet ein junger Mensch von 14 — 16 Jahren bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.
Schorndorf.
 Bei Bäcker Frits sind **gute Kartoffeln** zu haben, das Simri zu 40 fr.

Schorndorf.
 Präceptor Dürr von Stuttgart verkauft 3/4 M. 2,9 Rth. Garten im Gölpe hinter der Dampfzähmühle und kommt derselbe am Montag den 29. April Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Ausrück. **22**